

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

16.6.1847 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Juni.

N. 162.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, den Oberstleutnant Eichrodt im 3. Infanterieregiment, auf sein unterthänigstes Ansuchen, wegen Kränklichkeit in den Ruhestand, und, unter Ertheilung des Charakters als Oberst, zur Suite der Infanterie zu versetzen; ferner folgende Beförderungen und Versetzungen im Armeekorps eintreten zu lassen:

bei der Infanterie

den Major Pfeiffer vom 2. Infanterieregiment zum Oberstleutnant zu befördern und zum 3. Infanterieregiment zu versetzen;
den Hauptmann Kraft vom 4. Infanterieregiment, unter Versetzung zum 2. Infanterieregiment, zum Major zu befördern;
den Hauptmann von Reischach vom 2. zum 3. Infanterieregiment, den Hauptmann von Schilling vom 1. zum 3. Infanterieregiment, den Hauptmann Theodor von Adelsheim vom Leib-Infanterieregiment zum 2. Infanterieregiment zu versetzen;
den Oberleutnant Kober im 1. Infanterieregiment zum Hauptmann zu befördern und zum 4. Infanterieregiment zu versetzen; den Oberleutnant von Peterzell vom 1. zum Leib-Infanterieregiment zu versetzen;
zu Oberleutnanten zu befördern: die Leutnants Geres (Konstantin) im Leib-Infanterieregiment, Hasenstab im 4. Infanterieregiment, Frey im 1. Infanterieregiment, Specht in demselben Regiment, Wagner im 3. Infanterieregiment;
den Leutnant Weick vom 4. zum 3. Infanterieregiment zu versetzen;

bei der Reiterei

den Major Hilpert im 2. Dragonerregiment zum Oberstleutnant zu befördern;

bei der Artillerie

den Oberleutnant Graf von Sponck zum Hauptmann zu befördern;

in der aktiven Suite

dem Major und Monturkommissariats-Direktor Schulz den Charakter als Oberstleutnant zu ertheilen.

Uebersicht.

Preussische Landtags-Verhandlungen.

Deutschland. Karlsruhe (Nebenblütze). Aus dem Neckargrund (Zodrißlag). Eberbach (Anglücksfall). Freiburg (Eröffnung der Eisenbahn nach Schliengen). Kallw (Freihandelsbesen). München (Der Kommerz der Jaria; Rede des Frhrn. v. Juchacz; der Kronprinz zurück; die Fruchtstranne). Augsburg (Einschreiten der Gemeindebehörde gegen Brodmangel). Frankfurt (Mangel an Schlachttvieh; Weinpreise im Rheingau). Gießen (die Universität). Hamburg (das dänische Wapenstein). Dresden (Aerzteausichten; der Wollmarkt). Jittau (Probefahrt auf der Böbau-Jittauer Eisenbahn). Berlin (Ständische Verhandlungen; der Bau der Weichselbrücke bei Marienburg eingestellt). Aus der Provinz Preußen (Brandunglück in Weßlad). Wemel (kurälische Eisenbahn). Düsseldorf (rheinisch-westphälisches Schützenfest). Wien (die Stände von Unterösterreich).

Frankreich. Paris (Der Aufstand in Portugal zu Ende).

Griechenland. Athen (Nachrichten von der türkischen Gränze; Gallmerayer).

Amerika. New-York (ein Greis von 112 Jahren).

Preussische Landtags-Verhandlungen.

(Nach der Allgemeinen Preussischen Zeitung.)

Sitzung der Kurie der drei Stände am 2. Juni.

(Schluß.)

Nachdem noch mehrere weitere Redner gesprochen, tritt Staatsminister v. Savigny (Justizminister für die Gesetzesrevision) mit einer längeren Rechtsausführung auf. Der Redner unterscheidet namentlich zwischen bloß erregten Erwartungen und wirklich begründeten Rechten.

„Diese Unterscheidung ist von großem Einfluß auf die Beurtheilung der von einem Redner aufgestellten Behauptung, daß alle Gesetze vom Jahr 1810 an, welche hin und wieder, vielleicht nur beiläufig, Etwas von einer Verfassung erwähnen, noch jetzt fortzuwirken müssen, wenn sie nicht besonders aufgehoben seyen. Diese Behauptung kann insofern zugegeben werden, als in diesen Gesetzen wirkliche Rechtsätze aufgestellt waren und ins Leben eingeführt sind, aber nicht insofern, als in diesen Gesetzen bloß Absichten ausgesprochen sind, die erst künftig Realisirung erhalten sollen.“

Dies gilt namentlich von dem Gesetz vom Jahr 1815. Ohne Zweifel haben sich an diese angekündigten Absichten augenblicklich sehr viele und verschiedenartige Erwartungen angeknüpft. Jeder hat gesucht, Das, was darin liegt, und zu erwarten war, auf seine Weise auszudeuten und auszubilden. Das sind erregte Erwartungen. Das Gesetz hatte

aber so wenig die Absicht, irgend ein solches Stück der Verfassung jetzt schon augenblicklich einzuführen, daß in demselben vielmehr, wie bekannt, die Bestimmung enthalten ist, es solle eine Kommission niedergesetzt werden, um das Ganze genau zu prüfen und vorzubereiten, so daß ganz klar ausgesprochen war, es sey eine bestimmte Gestaltung und Realisirung erst in die Zukunft gestellt worden.

Was dort als Absicht ausgesprochen war, ist zum Theil durch das Gesetz vom Jahr 1823, zum Theil durch das vom Jahr 1847 in Erfüllung gebracht worden, und man kann nun unmöglich sagen, daß damals die aus ferner noch unbestimmt gelassenen Absicht erregten Erwartungen alle Anspruch gehabt hätten, erfüllt zu werden, welches schon deshalb unmöglich war, weil ganz gewiß Viele sich auf verschiedene und widersprechende Weise ihre Erwartungen ausgebildet haben, so daß eine gemeinliche Erfüllung derselben schon an sich völlig unmöglich gewesen wäre. Die damals ausgesprochene Absicht ist aber, was die Provinzialstände betrifft, 1823, und was die Zentralversammlung betrifft, 1847 in Erfüllung gegangen, und hat erst seit dieser Zeit ein wirkliches, rechtsbegründetes Daseyn erhalten.“

Staatsminister Ulden (Justizminister für die oberste Leitung der Justizverwaltung und die Lebenssachen): Es handelt sich hier um Interpretation früherer Gesetze; zwei Meinungen stehen sich hierbei gegenüber, beide halten sich wohlberechtigt; eine Entscheidung aber, wer das wahre Recht für sich habe, kann, glaube ich, durch einen Beschluß dieser Versammlung nicht herbeigeführt werden. Eine solche Entscheidung könnte nur durch den höheren Richter erfolgen, der kein anderer, als Sr. Maj. der König ist. Dieser höchste Richter hat aber nach meinem Erachten bereits die Entscheidung ausgesprochen. Die Frage über den Rechtspunkt glaube ich deshalb als beseitigt annehmen zu müssen.

Ich erkläre aber, wie dadurch meines Erachtens nicht ausgeschlossen ist, daß die Versammlung oder ein Theil derselben in der Petition ihre Bitte durch Rechtsgründe motivire, die sie in der früheren Gesetzgebung zu finden und für sich anzuführen glaubt.

Den beiden Justizministern folgt schließlich der Landtags-Kommissar, welcher in einem ausführlichen Vortrage die Motive der Verordnungen vom 3. Febr. entwickelt, und mit den Worten schließt:

„Vertrauen weckt Vertrauen.“ Diese schöne Sentenz haben Sie mehrfach selbst zitiert. Darum, meine Herren, verargen Sie es mir nicht, wenn ich darauf hinweise, daß des Königs Maj. bereits erklärt haben, daß Sie die hohe Versammlung gern, oft, und so oft um sich sehen würden, als Sie es mit Ihren Regentenspflichten vereinbar hielten, und daß die ganze Gesetzgebung vom 3. Februar d. J. ein Akt des höchsten Vertrauens ist, daß es dieserhalb wohl keines neuen Pfandes bedarf, wohl aber des Königs Maj. auf das Vertrauen von Seiten der Stände auch ohne neue Zusicherungen Anspruch zu machen berechtigt ist.

Ein großer Theil der Versammlung hat die Ansicht ausgesprochen, daß die große Versammlung nicht in entsprechender Weise durch die Ausschüsse vertreten werden könne, und es scheint die Absicht vorzuwalten, in dieser Beziehung Wünsche und Anträge an Sr. Maj. den König zu richten. Es ist in der heutigen Versammlung mit wahrhaft berechneten Worten geschildert worden, wie die Stände sich nicht zu scheuen brauchten, ihre Wünsche Sr. Maj. dem König vorzutragen, weil des Königs Maj. Wahrheit und Offenheit von ihnen verlangten.

Ich stimme Dem aus vollster Ueberzeugung bei. Glaubt die hohe Versammlung nach reiflicher Prüfung, daß eine andere Einrichtung nützlicher sey; glaubt sie, daß es nach der Ehre, nach der Botschaft vom 22. April an der Zeit sey, diesen Wunsch schon jetzt auszusprechen, so thue sie Dies mit dem vollsten Vertrauen, daß er Aufnahme in dem königlichen Herzen finden werde, wo eine Stätte ist für alle Wünsche, für alle wohlbegründeten Wünsche Seines Volkes. Sr. Maj. werden dann in Ihrer hohen Weisheit die Entscheidung treffen, und ich vertraue zu der hohen Versammlung, daß sie diese Entscheidung, wie sie auch falle, mit der Ueberzeugung entgegen nehmen werde, der König habe hier, wie immer, nach bestem Wissen und Gewissen nur das wahre Wohl des Vaterlandes im Auge gehabt. (Bravo!)

Nun muß ich noch mit ein paar Worten auf unsere Stellung, auf die Stellung der Räte der Krone zurückkommen. Es ist hier geäußert worden, die Versammlung beabsichtige, von dem schlecht berathenen an den besser berathenen König zu appelliren; es ist uns vorgeworfen worden, daß wir nicht, wie unsere berühmten Vorgänger Stein und Hardenberg, bei dem Rathe, den wir dem Könige bei der vorliegenden Veranlassung gegeben, konservativ gewesen seyen; es ist uns endlich vorgeworfen, daß wir schläfrig seyen und deshalb häufiger Versammlungen der Zentralstände bedürften, um aufgeweckt zu werden.

Es kann nicht meine Aufgabe seyn, uns wegen dieser Vorwürfe zu verteidigen. Wir unterwerfen uns dieserhalb gern Ihrem Urtheil, dem Urtheil der Nation, und dem Urtheil unseres Königs; aber auf zweierlei machen wir Anspruch: einmal auf den Glauben, daß wir, so weit der

König in dieser Angelegenheit unseren Rath erfordert hat, ihn nach unserer besten Ueberzeugung ohne Zurückhalt und Rückhalt mit voller Offenheit gegeben haben. Und zweitens machen wir auf den Glauben Anspruch, daß wir nicht an unseren Plätzen kleben, daß, wenn der König besseren Rath zu finden weiß, wir den besseren Räten mit Freudigkeit unsere Stellen einräumen, sie auch dann gern einräumen werden, wenn nach dem Rathe, den ein geehrtes Mitglied hier gegeben hat, der König sich bewogen finden sollte, diese Räte nicht aus der gefürchteten Bürokratie, sondern aus den berechneten Rednern dieser Versammlung zu nehmen. (Lebhaftes und dauerndes Bravorufen.)

Abg. v. Bodum-Dolffs: Indem ich zunächst das von der Ministerbank aus dem Munde des Hrn. Ministers für die Gesetzgebung uns gewordene Anerkenntniß, daß wir Reichsstände im Sinne des Gesetzes von 1820 sind, im Namen der hohen Versammlung bestens akzeptire, vermag ich doch den Deduktion, die aus dem Buchstaben dieses Gesetzes weiter entnommen sind, und dahin führen sollen, einen Unterschied zwischen erwartetem und bestehendem Rechte der Stände zu machen, nicht zu folgen.

In der Erklärung der 138 sind die bestehenden Rechte der Stände und des durch dieselben vertretenen preussischen Volkes vollständig auseinandergesetzt. Ich erachte deshalb alle Petitionen, welche sich auf diese Rechte beziehen, für überflüssig, und das um so mehr, als dieser Erklärung eine Macht von höchster Wichtigkeit zum Grunde liegt. Diese Macht scheint mir hier noch nicht genugsam ponderirt worden zu seyn: es ist der öffentliche Kredit, in den Zeiten der Ruhe weniger sich zu erkennen gebend, in den Zeiten drohender Gefahr aber von der höchsten Wichtigkeit.

Dieser Umstand veranlaßt mich, Sie, meine Herren, und insonders die Unterzeichner der Erklärung der 138, aufzufordern, nun den Regeln der Staatsflugheit zu folgen, und, von einer starren Konsequenz ablassend, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche die Macht der Krone und die Macht der Stände zur Eintracht zu vereinigen mögen, wie sie der Redner der Ritterschaft von Preußen mit so siegreichen und eindringlichen Worten vorhin erst uns an das Herz gelegt hat.

Mehrere eingeschriebene Redner verzichteten auf das Wort.

Marshall: Ich stelle anheim, ob die Versammlung den Schluß der Debatte wünscht?

(Mehrere Stimmen: Ja! Ja! — Ein Abgeordneter bittet um das Wort.)

Marshall: Ich bitte diejenigen, welche diesen Wunsch haben, aufzusehen.

(Es erhebt sich eine große Majorität.)

Marshall (zu dem Abgeordneten): Ich kann Ihnen das Wort nicht mehr geben.

Es kommt nunmehr zur Fragestellung. Der Marshall bemerkt, daß er nach früheren Vorgängen (nach dem f. Ersatz auf die Adresse und der Zurückweisung der Petition der 138) zweifelhaft gewesen sey, ob es ihm erlaubt seyn würde, den Antrag des Frhrn. v. Vinde (als eine neue Fassung jener Petition) zur Verathung und Beschlußnahme zu stellen.

„Durch eine spätere Erläuterung des Hrn. Kommissarius bin ich beruhigt, und ich freue mich darüber, nicht etwa, weil ich ihm beizutreten die Absicht hätte, denn in meiner Eigenschaft als Abgeordneter werde ich dagegen stimmen; ich freue mich auch nicht bloß deshalb, weil ich der Unannehmlichkeit überhoben werde, einem von mir hochgeachteten Theile der Versammlung zum zweiten Male hemmend entgegenzutreten. Ich würde Dies nicht gescheut haben, wenn es in meiner Pflicht gelegen hätte; ich freue mich aber ungetheilt darüber, weil ich Freiheit der Verathungen und Beschlußnahmen als ein notwendiges Element für das Gedeihen, das Emporwachsen und Blühen unserer ständischen Institutionen ansehe. (Bravo!)

Ich würde es bedauert haben, wenn durch irgend einen Befehl eine Beschlußnahme untersagt worden wäre. Denn selbst wenn die allergefährlichste Meinung irgendwo auftauchen sollte, müßte sie durch gute Gründe bekämpft und durch die Liebe zu König und Vaterland, welche die fünf-hundert patriotischen Herzen dieser Versammlung durchglüht, niedergedrückt werden.“ (Bravo!)

Es wird nun über die verschiedenen Anträge der Reihe nach zur Abstimmung geschritten, und zwar vermittelst namentlichen Aufrufs; jedes dieser Namensverzeichnisse nimmt in der Allgemeinen Preussischen Zeitung fünf Foliospalten ein.

Wir haben die betreffenden Abstimmungen schon früher mitgetheilt. Von drei auf diese Weise zur Abstimmung gebrachten Anträgen erhielt keiner die erforderliche $\frac{2}{3}$ Majorität.

Marshall: Es wäre doch außerordentlich wünschenswerth, heute noch zu einem Resultate zu kommen. Das wird wohl möglich seyn, wenn die hohe Versammlung auf den namentlichen Aufruf verzichtet wollte, denn dann können wir in sehr kurzer Zeit selbst noch einige Abstimmungen vornehmen. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Amendement, welches vorhin von dem Hrn. Abg. Hansemann

eingebraht wurde, zwar nicht ganz mit denselben Worten, aber doch dem Sinne nach gefiehn schon von dem Hrn. Abg. v. Nuttkammer gestellt worden ist. Ich werde es jetzt zur Abstimmung bringen, und zwar in folgender Fassung:

Soll Se. Maj. der König allerunterthänigst gebeten werden, mit Bezug auf die frühere Gesetzgebung und aus Nützlichkeits- und inneren Nothwendigkeitsgründen die Einberufung des Vereinigten Landtages alle zwei Jahre auszusprechen.

Wird der namentliche Aufruf nicht verlangt?
(Viele Stimmen: Nein!)
so bitte ich Diejenigen, welche diesem Antrage beitreten wollen, aufzustehen.

(Eine entschiedene Mehrheit erhebt sich.)
Er ist angenommen. — (Schluß der Sitzung.)

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Juni. Heute bemerkte ich den Anfang der Blüthe einer Rebe meiner Gartenlaube. Dasselbe geschah an der nämlichen Rebe

1835 am 14. Juni, 1836 am 24. Juni, 1837 am 28. Juni,
1838 " 26. " 1839 " 17. " 1840 " 10. "
1841 " 28. Mai, 1842 " 9. " 1843 " 23. "
1844 " 13. Juni, 1845 " 24. " 1846 " 12. "

und im Durchschnitt dieser 13 Jahre am 16. Juni. (St.)

Aus dem Neckargrunde. (Mannh. J.) Am 7. d. M. ereignete sich in der Nähe von Mappenau, auf dem Wagenbacher Hof, ein grausamer Todtschlag. Schon seit längerer Zeit war die Gegend sehr unsicher durch einige noch nicht lange aus dem Korrekthaus entlassene Burschen, die besonders den Schaafherden gefährlich waren; dem einen nun wurden am Montag frühe beide Arme entweigeschlagen, und der andere wurde gestern (?) todt gefunden, mörderischen Streichen erlegen.

† Oberbach, 13. Juni. Gestern früh verunglückten zwei Tagelöhner von hier, welche in dem eine halbe Stunde von der Stadt gelegenen Walde beschäftigt waren, Holz an die Straße zu tragen. Durch einen seltsamen Zufall glitten beide gleichzeitig an einer abschüssigen Stelle aus, und stürzten miteinander über 30 Fuß hoch in einen unterhalb des Waldes befindlichen Steinbruch hinab. Der Eine, glücklich jerschnetteter, starb nach drei Stunden; der Andere, obwohl ebenfalls hart verletzt, scheint es wenigstens nicht lebensgefährlich zu seyn.

Freiburg, 14. Juni. (Freib. J.) Heute Morgen halb 9 Uhr hat die feierliche Eröffnung der Eisenbahn-Strecke von hier bis Schliengen (4 Stunden von Basel) stattgefunden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog, gestern Abend schon hier eingetroffen und von einer großen Volksmenge mit Jubel begrüßt, haben an der Feierlichkeit Theil genommen. Weiter befanden sich auf dem mit Fahnen und Laubwerk reich gezierter Festzuge die obersten Beamten der Verwaltung, der Regierung des Oberrheinkreises, die Lokalbehörden, Inspektanten der hiesigen Universität, der Gar-nison, der Gerichte &c., und sonst viele Einzeladene. Das herrlichste Wetter begünstigte das bedeutsame Fest.

Kalm, 11. Juni. (Schw. M.) Das Freihandschießen, für dessen Einführung sich von verschiedenen Seiten Stimmen erhoben haben, ist von der Kalwer Schützengesellschaft bereits eingeführt worden, und wird von den Schützen mit lebhaftem Eifer und zahlreicher Theilnahme ausgeübt. Indem man dabei alles Spielen um hohe Gewinne ausschloß, hat man es möglich gemacht, alle zwei bis drei Wochen den Schützen gegen eine Einlage von nur 6 fr. die Schießstätte zu einer vierstündigen Uebung zu eröffnen. Nur zwei kleine Prämien, die eine für den besten Schuß, die andere für die meisten Schwarzschnüsse, werden jedesmal ausgelegt.

So sind diese Uebungen ein wohlfeiles, auch dem Minderbemittelten zugängliches männliches Vergnügen geworden, ohne des Reizes kleiner Gewinne ganz zu entbehren.

München, 10. Juni. (Allg. J.) In der verfloffenen Woche ist hier ein Fest gefeiert worden, das der besondern Beziehungen wegen, die ihm gegeben wurden, namentlich in diesem Augenblick beachtenswerth scheint. Ein Theil der an hiesiger Hochschule studirenden jungen Männer, die Korps-Verbindung der Isaren, die früher schon in Landsbut bestanden hatte, später unterdrückt worden war, und so eben mit Genehmigung Sr. Maj. wieder aufgelegt ist, feierte ihren ersten großen Kommerz, an welchem viele geladene Gäste, Professoren, Staatsdiener, ehemalige Genossen des Korps &c. theilnahmen, und welchen der Hr. Ministerverweser des Innern für kirchliche und Unterrichtsangelegenheiten, Frhr. v. Zu Rhein, mit seiner Gegenwart beehrte. Schon die ganze geschmackvolle Anordnung, die höchst anständige, bemessene Haltung der Festgenossen, die hübsche Rede des Seniors der Verbindung, Max Wagner, über Zweck und Bedeutung des Festes, so wie des akademischen Lebens überhaupt, der stürmische Jubel, mit welchem dem König das erste Lebehoch gebracht wurde, Alles bewies, daß es sich nicht um das alte, wüste Studentenleben handle, sondern daß hier eine Schaar von jungen Männern versammelt war, die von den ernsten sittlichen Anforderungen der Zeit durchdrungen sind.

Eine besondere politische Bedeutung erhielt das Fest durch die Worte, die der Hr. Ministerverweser gelegentlich über die von Sr. Maj. dem König unlängst in Aussicht gestellte Umgestaltung unseres Justizwesens sprach. *) Der Sekretär der Verbindung, der Studirende Obermediziner, der dem Hrn. Ministerverweser im Namen des Korps noch besonders für die Ehre seines Besuches dankte, hatte nämlich in seiner Rede unter Anderm gesagt:

Haben wir uns einerseits zur Aufgabe gemacht, das charakteristische akademische Leben zeitgemäß in schöne Formen zu gestalten, um in unse-

*) Von einem der Festgenossen während der Rede stenographirt.
Ann. d. Allg. J.

rer Sphäre nach außen hin die Stellung wieder einzunehmen, welche das alte Korps an hiesiger Universität so rühmlich einst behauptet, so geht andererseits unser Streben dahin, in unserm Kreise einen regeren geistigen Aufschwung zu wecken und zu fördern. Leben wir ja in der Zeit des geistigen Aufschwunges, des Kampfes für Recht und Wahrheit, der freien, zeitgemäßen Gestaltung sämtlicher Verhältnisse.

Jubelnd haben wir die neuesten allerhöchsten Erlasse im Gebiete der Rechtspflege begrüßt, sprechende Beweise davon, wie sehr unser hochherziger König das Wohl und die Interessen seines Volkes im Herzen trage, Erlasse, welche das Recht und seine Pflege dem Volke wieder eigentümlich machen werden. An die Durchführung dieser hohen Aufgabe selbst thätig unsere Hand zu legen, sind auch wir demnächst berufen. Für sie uns zu kräftigen, dahin geht unser Streben, auf daß wir, tüchtige Bürger des Staats, dem König treu, dem Vaterland nützlich unsere Kräfte bieten mögen! &c.

Darauf nun erwiderte der Hr. Ministerverweser v. Zu Rhein:

Meine Herren! Junig gerührt und von Freude durchdrungen habe ich die Worte vernommen, welche zwei Ihrer würdigen Vorstände an mich zu richten die Güte hatten. Ich kam in Ihre Mitte mit der schönen Erwartung, in einen Kreis von jungen Männern zu treten, welche die Aufgabe des akademischen Lebens begreifend, aus den ihnen erschlossenen Schöpfen der Wissenschaft jenen Schatz geistiger Errungenschaft zu erheben bemüht sind, dessen Sie als künftige Diener des Staats mehr, denn jeder Andere, bedürfen. Die Gesinnungen, die ich so eben von Ihnen vernommen, haben aber meine Erwartungen weit übertroffen. Wenn in der Mitte der vaterländischen Jugend solche Tüchtigkeit der Gesinnung sich offenbart, dann dürfen König und Vaterland sich glücklich preisen.

Ja, meine Herren! Sie haben ein wahres Wort gesprochen: wir stehen in einer Zeit des Aufschwunges; Leben regt sich überall, und nicht allein in den bayrischen Gauen. Im ganzen deutschen Vaterland sprossen die Keime neuer geistiger Entwicklungen; allein neben der edlen Pflanze wuchert auch manch giftiges Unkraut, das sich für den edlen, gehaltreichen Weizen ausgehen möchte. Von diesem Unkraut lassen Sie uns die ganze Saat befreien! Auf eine kräftige, gesinnungstüchtige Jugend müssen die Regierungen zunächst zu zählen haben, und Ihr Beispiel, meine Herren, sagt mir, daß sie es können werden auf eine mit den Waffen geistiger Bildung umgürtete Jugend, die mit ungeschwächter Kraft bereit ist, den Arm zu erheben, um den geistigen Kampf zu bestehen, der vielleicht noch mannigfach bevorstehen mag.

Allein es ist eine gute Sache, für die Sie kämpfen, für die Sie Ihr Leben einsetzen. Ein Morgenroth leuchtet uns voran, nicht aber jenes Morgenroth, von welchem ein fremdes Parteiblatt jüngst bemerzte, daß es nur den Roth des Abends verkünde. Es ist jenes Morgenroth, welches der belebenden Sonne vorangeht, die alles Erden erwärmen und reifen wird. In diesem Sinne, meine Herren, wollen wir die neue Zeit begrüßen, in diesem Sinne vereint uns die Hände reichen, und mit ganzer Seele dem geliebten König und dem Vaterlande Das seyn, was sie von uns erwarten! Ohne Arg und Falsch blicken wir der Zukunft entgegen, redlich thue Jeder das Seine! Dann wird durch die umhüllenden Nebel ein schöner Tag hervortreten, und all das wüste Getriebe, das jetzt noch mit der Schlangengeißel der Lüge durch die Lüfte zischt, welches bauen zu wollen vorgibt, während es nur zu wäpeln verzieht, es wird entlarvt in den Abgrund versinken, dem es entstieg.

Wahren Sie, meine jungen Freunde, durch Ihr ganzes Leben sich immer nur den Boden des Gesetzes, dann werden Sie das rechte Ziel nicht verfehlen. Se. Maj. der König sey Ihr leuchtendes Vorbild; er trägt seinen Bayern das Banner voran, auf welchem „Recht und Gesetz“ in flammendigen Buchstaben steht. Wir ist durch das gnädige Vertrauen des Königs die schöne Aufgabe geworden, zunächst auf die geistige Entwicklung der vaterländischen Jugend einwirken zu dürfen. Ich erfasse mit begeistertester Seele die Bedeutung dieses hohen Berufes, und voll der schönsten Hoffnungen blicke ich der Zukunft entgegen; denn in Ihrer Mitte habe ich gesehen, daß in den jungen Kräften des Vaterlandes der edelste Sinn sich regt.

Dafür, daß Sie mit dieser Ueberzeugung versehen, sage ich Ihnen den herzlichsten Dank im Namen des Vaterlandes, und reiche Ihnen vertrauensvoll die brüderliche Hand. Wie Sie mir ein freundliches Lebehoch dargebracht, so bringe ich es nun Ihnen; ich bringe es der akademischen Freiheit, den jungen Bürgern der Akademie, die gezeigt, daß sie wahrer Freiheit würdig sind, den wackern Isaren, der gesammten Universität!

München, 12. Juni. (Allg. J.) Se. k. Hoh. unser Kronprinz ist gestern Abend nach 8 Uhr von seiner Reise in Griechenland zurück hier eingetroffen.

An heutiger Schranne, die der ungünstigen Witterung wegen nur wenig befahren war, sind die Preise namhaft gestiegen. (Weizen um 5 fl. 23 fr., Kernen 8 fl. 41 fr., Gerste 3 fl. 54 fr., Haber 25 fr.)

Augsburg, 13. Juni. (Allg. J.) Auch hier sind, wie auf den beiden jüngsten Getraidemärkten in München und Erding, die Preise bedeutend gestiegen (Weizen um 7 fl. 41 fr., Kern um 7 fl. 4 fr., Roggen um 5 fl. 20 fr.). Die Zufuhr war auf allen drei Schranken außerordentlich klein, obgleich die Witterung der Zufuhr so wenig ungünstig war, als dem Halm auf dem Felde schadete.

Das thätige und besonnene Einschreiten der hiesigen Gemeindebehörden, welche den Beckern von den öffentlichen Fruchtkästen Getraide zu sehr ermäßigten Preisen abgaben, und zugleich von den Gemeindebedeckten Brod in außerordentlichen Mengen baden und zu wohlfeileren Preisen an die Unbemittelten verkaufen ließen, beseitigte, wie es scheint, schlimmere Folgen. Bei den Beckern fand sich schon Nachmittags fast nirgends mehr Brod, bei den Mehlhändlern kein Mehl vor, und als Abends die Schaaeren von Arbeitern und Armen ihr Brod kaufen wollten, trafen sie überall die Läden leer! Aber der Magistrat hatte Tag und Nacht Brod baden lassen, und Wagen an Wagen fuhr an, um die nach ihrem Abendbrod verlangende Menge zu befriedigen.

Frankfurt, 12. Juni. (Schwäb. M.) Die Vorsteher der Metzgerzunft haben bei der einschlägigen Behörde eine Beschwerde gegen die Vieferanten des großen Schlachthofes wegen Nichterfüllung der von diesen deshalb eingegangenen Verbindlichkeiten erhoben, wodurch die Fleischer außer Stand gesetzt würden, das für den Verbrauch der Stadt benötigte Scharrenfleisch zu liefern.

Da die Getraidepreise in der letzten Zeit wieder gestiegen sind, so wird den Beckern neuerdings wieder Brodfrucht von den städtischen Speichern zu billigeren Preisen verabfolgt.

Die letzten Weinversteigerungen im Rheingau haben den Produzenten einen überaus reichen Erlös gewährt. Vom edelsten Gewächs ist das Stück mit 2 bis 3000 fl., sohin theilweise auch noch höher bezahlt worden, als dasselbe Gewächs vom Jahr 1834.

Gießen. Nach dem erschienenen amtlichen Verzeichnisse beträgt die Zahl der Studirenden auf der Universität Gießen gegenwärtig 570 (411 Inländer und 159 Ausländer). Bloss bei den Studirenden der Pharmazie und Chemie übersteigt die Zahl der Ausländer die der Inländer; es sind nämlich 15 Inländer und 42 Ausländer. (Folge von dem europäischen Kufe Liebig's.)

Hamburg, 9. Juni. (Brem. J.) Unser Dampfsgagger hat rasch seine Arbeiten eingestellt, weil von Seiten der dänischen Behörden angezeigt seyn soll, daß, wenn er seine angeleglich die Blankenseer Ufer gefährdenden Arbeiten fortsetze, das in Altona stationirte dänische Wachtschiff ihn wegnehmen werde.

Man hat der Gewalt nachgeben zu müssen geglaubt. Hoffentlich wird man aber nicht unterlassen, gehörigen Ortes die nachdrücklichsten Vorstellungen zu machen, und darf sicher seyn, die ganze öffentliche Meinung Deutschlands für sich zu haben.

Dresden, 11. Juni. (Leipz. J.) So günstig die trockene Witterung dem Wollverkehr war, so wird von unsern Landwirthen doch allgemein Regen als höchst nöthig herbeigewünscht. Korn und Kartoffeln stehen vortreflich und lassen eine reiche Aernte erwarten. In Stettin waren in den letzten Tagen an einem Vormittage und die vorhergehende Nacht 53 mit Getraide beladene Schiffe angekommen; man erwartet ein bedeutendes Fallen der Preise, was der Himmel geben möge!

Was den Wollmarkt betrifft, so ließen die günstigen Berichte von Breslau auch bei uns eine Erhöhung der Preise erwarten, welche auch stattfand. Es wurde 1/2 bis 2 Thlr. vor Stein bezahlt. Nicht uninteressant ist es, daß die vorzüglichste Frage sich nach den hochfeinen Wollen einstellte, im Gegensatz zu den letzten Jahren, wo die Mittelwollen gesucht waren. Der höchste Preis, der bezahlt wurde, war 2 1/2 à 3/4 Thlr. Die Wäsche war vorzüglich, und obwohl im Allgemeinen weniger, als voriges Jahr, gefordert worden war, das Resultat des Marktes ein um so erwünschteres zu nennen, als schon am zweiten Tage fast Alles verkauft war.

Zittau, 9. Juni. (Leipz. J.) Vorigen Sonntag fand die erste Probefahrt auf der Lößau-Zittauer Eisenbahn statt, indem Vormittags 11 Uhr die kurze Strecke vom Zittauer Bahnhofe bis in das romantische Schulerthal befahren wurde. In Ermanglung von Personwagen, die erst nach Vollendung der ganzen Bahn gebaut werden sollen, hatten das Direktorium und alle bei dieser Probefahrt sich theilnehmenden Personen auf gewöhnlichen Eisenwagen Posto gefast, die zwar einen großen Kontrast zu der Eleganz der Lokomotive bildeten, nichtsdestoweniger aber dem Zweck einer Probefahrt genügend entsprachen.

Berlin. (Allg. Pr. J.) In der Sitzung der Kurie der drei Stände vom 5. Juni war zunächst die Petition des Abg. v. Brodowski wegen Nichterhebung des pofenschen Abg. v. Roczorowski auf der Tagesordnung. Der Antragsteller hat aber, diesen Antrag auf sich beruhen zu lassen, da der Theilhaber inzwischen gestorben sey. Er sey jetzt in den Himmel eingeführt worden, wo nicht der zehnjährige Grundbesitz als Hauptbedingung gelten werde. (Allgemeines Gelächter.)

Sodann kam man zu einer ähnlichen Petition wegen Nichterhebung des Abg. Niemojewski, gleichfalls aus Posen. Er war nicht einberufen worden, weil er in eine Voruntersuchung wegen Verdachts der Theilnahme an hochverrätherischen Umtrieben gekommen war. Der für ihn einberufene Stellvertreter v. Wengierski petitionirte selbst um seine Zulassung.

Die Abtheilung hielt sich bei der bestehenden Gesetzgebung außer Stande, das Gesuch zu befürworten. Es fand aber Unterstützung, und zunächst nahm sich der Abg. Schumann der Sache an. Dann sprachen die Abg. Frhr. v. Vinde und Graf v. Schwerin für den Antrag, weil der Fall ein ganz anderer, als bei dem Grafen Reichenbach, nämlich die Wahl schon ordnungsmäßig bestätigt gewesen, auch noch nicht Kriminaluntersuchung erkannt worden sey. Für den Antrag erklärten sich 267, dagegen 160, so daß er nicht die erforderlichen zwei Drittel erhielt.

Berlin, 10. Juni. (Nürn. Korr.) Die gestrige Sitzung war wieder eine Sitzung der vereinigten Kurien, und es ist in ihr die ostpreussische Eisenbahn-Frage gänzlich beendet worden. Der Abg. Hansemann zog seinen Antrag, daß 10 Millionen aus dem Staatschatze für die ostpreussische Eisenbahn verwendet werden möchten, zurück; das Amendement des Oberburggrafen v. Brünneck, es möge der König die 2 Millionen, welche jährlich aus dem Salzmonopol, verschiedenen Eisenbahn-Fonds &c. resultiren, auf den Bau der ostpreussischen Eisenbahn verwenden und dem nächsten Landtage in Betreff der Garantiefrage eine neue Proposition vorlegen lassen, wurde mit so großer Majorität angenommen, daß es seiner namentlichen Abstimmung bedurfte.

Heute ist wieder Sitzung der vereinigten Kurien, und es steht die k. Proposition wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung einer Einkommensteuer an der Tagesordnung. Die Abtheilung, deren Vorsitzender der Graf Arnim gewesen ist, hat sich nur in einer Minorität für die Einkommensteuer erklärt. Die Debatte über den vorliegenden Punkt dürfte die ganze letzte Hälfte dieser Woche in Anspruch nehmen.

Schon zu Anfang der gestrigen Sitzung erklärte der k. Landtags-Kommissar, daß er hoffe, noch in derselben Sitzung

beruhigende Mittheilungen über die Banknoten-Angelegenheit machen zu können, welche in der Sitzung vom 5. zu fürmlichen Aufsitzen Veranlassung gegeben hatte. Gegen Ende der Sitzung empfing nun Hr. v. Bodelschwing eine Kabinettsorder von demselben Datum (9. Juni), und theilte dieselbe sogleich der Versammlung mit. Darin erklärt der König, daß die Banknoten an allen königl. Kassen in Zahlung angenommen werden sollen, und daß er die Garantie für dieselben übernommen habe. Bekanntlich hatten der Justizminister Uhlen und der Finanzminister v. Düesberg am Sonnabend gerade das Gegentheil erklärt. So beruhigend nun auch die Kabinettsorder in dieser Hinsicht wirken wird, so kann sie doch wieder ein Gegenstand neuer Bedenken werden; denn es handelt sich um den wichtigen Punkt, in wie fern ohne Zuziehung der Stände eine Garantie vom Staate übernommen werden kann.

Berlin, 10. Juni. (Allg. Pr. Z.) Nach einer Kabinettsorder vom gestrigen Tage sollen die Arbeiten des Brückenbaues über die Weichsel zwischen Dirschau und Marienburg sofort eingestellt, und die Anordnungen dazu ungeändert mit derjenigen Rücksicht, welche die Erhaltung der schon ausgeführten Bauten und des augenblicklichen Bedürfnisses der dabei beschäftigten nahrungslosen Arbeiter nöthig macht, getroffen werden. Die Verfügungen deshalber sind hiernach erlassen. Der Angriff der künftigen auszuführenden östlichen Eisenbahn selbst wird, von dem Anknüpfungspunkte an die Stettin-Posenener Bahn aus, zu seiner Zeit erfolgen.

Aus der Provinz Preußen. (Allg. Pr. Z.) In der Stadt Mehlsack brach am 7. Juni um 2 Uhr Feuer aus, wodurch in wenigen Stunden 28 Wohnhäuser, 2 Stallgebäude, und 55 Scheunen in Asche gelegt wurden. 63 Familien sind obdachlos und von Allem entblößt. Ein Menschenleben ist ein Opfer der Flammen geworden, und mehrere Personen sind durch Brandwunden beschädigt.

Memel, 6. Juni. (Allg. Pr. Z.) Briefen aus Libau zufolge hat die daselbst eingegangene Nachricht, daß der Bau einer Eisenbahn von Georgenburg nach Libau von der großen Eisenbahn-Kommission unter Vorsitz des Großfürsten-Erthronfolgers genehmigt sey, lebhaft Freude hervorgerufen. Der Bau soll auch die kaiserl. Bestätigung in der Art erhalten haben, daß die Krone eine Zinsengarantie für das auf 6 Millionen Silberrubel veranschlagte Kapital übernehme. Die Bahn würde hauptsächlich zum Transport von Holz, Getraide, Leinwand, Flach u. c. benutzt werden.

Düsseldorf, 10. Juni. (Rhein. Beob.) Der hiesige St.-Sebastianus-Schützenverein beabsichtigt in diesem Jahr, und zwar vom 18.-21. Juli, ein allgemeines rheinisch-westphälisches Schützenfest zu feiern. Die Vorbereitungen zu demselben sind in vollem Gange und versprechen ein wirklich großartiges Fest. Der Vorstand hat so eben an alle Schützenvereine Rheinlands und Westphalens eine Einladungsschrift ergehen lassen.

Wien, 7. Juni. (Berl. N.) Heute Mittag versammelten sich die Stände Unterösterreichs, unter dem Vorsitz des Landtags-Marschalls Grafen Montecuculi, im ständischen Pallast zu ihrem alljährigen Landtage. Nach dem Zusammentritt aller Mitglieder verfügte sich der Landtags-Marschall in großer Deputation zu Wagen in die kaiserliche Burg, um aus den Händen des Kaisers die Postulate zu empfangen. Nach Einbringung derselben kehrte der Marschall in das Landhaus zurück, um zur Eröffnung und Vorlesung zu schreiten. Unmittelbar darauf wurden dieselben einem Ausschuss zur Berichterstattung übergeben, und die Sitzungen beginnen von morgen an ohne Unterbrechung. Man ist diesmal auf die Ergebnisse dieses Landtags sehr gespannt.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Aufführung über die Gefangennehmung des Generals Das Antas mit 2500 Mann Fußvolk, einigen Kompagnien Artillerie mit ihren Geschützen, und etwa 100 Reitern ist endlich zum Theil gegeben. Ich sage zum Theil, denn in den heute durch das Journal des Debats und durch den Madrider Herald mitgetheilten Nachrichten, welche die Bestätigung jener Thatsache bringen, ist zwar gesagt, daß diese Streitkräfte der Junta — die besten, über die sie verfügen konnte und welche Sa da Bandeira in Setubal zu Hilfe kommen, dann mit ihm vereint einen Handstreich auf Lissabon selbst versuchen sollten, — mit den zwölf Schiffen, welche sie von Dporto aus an ihre Bestimmung bringen sollten, durch die vereinigte Seemacht Englands, Spaniens, und der Königin Donna Maria selbst (französische Kriegsschiffe waren nicht zugegen) weggenommen und als Kriegsgefangen nach Lissabon gebracht sind, wo sie am 2. schon eintrafen. Dagegen ist noch nicht aufgehellt, worin das weggenommene „Eigentum“ der Junta bestand; wahrscheinlich sind aber damit die weggenommenen Dampf- und Transportschiffe mit dem darauf befindlichen Material jeder Art gemeint.

Ich füge dieser Mittheilung der genannten Blätter nun noch einige weitere Notizen bei. Diese Expedition sollte schon am 23. Mai von Dporto abgehen; Das Antas war damals mit derselben Zahl von Truppen auf den Dampfschiffen und einer Korvette, welche von jenen ins Schlepptau genommen war, ausgelaufen. Aber das aus einer Fregatte und einer Brigg bestehende Blockadegeschwader der Königin hatte hinreichend die Expedition in die Barre zurückzutreiben. Die Dampfschiffe der Junta hatten damals, wie es scheint, auf die gerade herrschende Windstille gerechnet, welche den nur mit Segelkraft sich bewegenden Blockadeschiffen der Königin die Manöver sehr erschwerte. Schon aus weiter Entfernung schleuderten sie aus ihren Kanonen von schwerem Kaliber einen wahren Kugelregen auf die Blockadeschiffe, jedoch ohne ihnen Schaden zu thun, während diese sie ruhig herankommen ließen, dann aber ein fürchterliches Feuer auf sie eröffneten, das nach wenigen Stunden sie zum Rückzug zwang. Ohne die Windstille, welche den Segelschiffen die Verfolgung der Dampfer der Junta unmöglich machte, wären diese schon

damals weggenommen worden. Dieses Resultat verbreitete zu Dporto schon damals große Bestürzung, um so mehr, als man sah, wie die Miguelisten mehr und mehr einen hohen Ton anstimmten, und die von den Septembriken ihnen überlieferte Gewalt nicht mehr lassen wollten. So scheint sich auch das Gerücht von einem Zuge des miguelistischen Generals Povoas mit einer (sicherlich übertrieben) auf 6000 Mann geschätzten Kolonne ins Innere und gegen die spanische Gränze hin zu erklären.

Sa da Bandeira wird nun bald auch zu Setubal sich nicht mehr halten können, nachdem die erwarteten Verstärkungen ausbleiben. Er hatte in den letzten Tagen des Mai hinter seinen Verschanzungen hervor bloß die Kanonade gegen die unter General Vinhaes ihm gegenüber stehenden Streitkräfte der Königin fortgesetzt, ohne irgend ein Resultat. Vinhaes ernstlich anzugreifen, wagte er nicht, und beschränkte sich daher einweilen auf Verstärkung seiner Befestigungen zu Setubal.

Vom 10. auf den 11. sollte auch das spanische Hauptcorps unter Manuel de la Concha über die Gränze in Portugal einbringen. General Ortega war mit den 3 Jägerbataillonen von Madrid her schon am 2. in Salamanca eingerückt, und täglich trafen dort noch neue Truppen ein. Auch die beiden Regimenter Aragon (Fußvolk) und España (Reiterei), bisher die Besatzung von Valladolid (Alfaktilien) bildend, sind in Folge von Befehlen aus Madrid am 1. Juni ausgerückt, um unter General Concha an dem Zuge nach Portugal Theil zu nehmen. Zu Valladolid sind kaum einige Mann Soldaten für den nöthigsten Dienst zurückgeblieben.

Die 500 Portugiesen unter Oberst Baron Vinhaes (Bruder des gleichnamigen Generals) sind wieder vollkommen bewaffnet von Salamanca aus nach Alcañiz geschickt worden, um gleichfalls in ihr Vaterland zurückzukehren. Längs der ganzen spanisch-portugiesischen Gränze und nach dieser Richtung hin herrscht überall außerordentliche Bewegung in Spanien; überall begegnet man Truppen auf dem Marsche. Ob eine Meldung gegründet ist, wonach nun von Badajoz aus dort auch ein Corps von 4500 Mann über Elvas gegen Estremoz vorbringen, die Straße nach Lissabon gewinnen, und die Aufständischen aus Evora (das noch einer ihrer Hauptstützpunkte ist) vertreiben, — ein anderes aber, das in Andalusien sich sammeln würde, über Berez de los Caballeros in Algarvien gegen Faro vorrücken sollte, erscheint mir noch sehr zweifelhaft, da, nach dem Abmarsche der Truppen unter General Mata y Alos von Badajoz, daselbst schwerlich mehr, als die zum Dienst des Platzes unumgänglich nöthige Truppenzahl zurückgeblieben, also nicht abzusehen ist, wo die angeleglichen 4500 Mann herkommen sollen.

Paris, 13. Juni. Die portugiesische Revolution ist zu Ende; aus den englischen Berichten ersieht man, daß der Erfolg so rasch entschieden war, als die Siege der „Amerikaner“ über die Mexikaner (welche letztere zwar ebenfalls Amerikaner sind). General das Antas, der Präsident der Junta, welcher mit einer Expedition gegen Lissabon aus dem Hafen von Dporto auslaufen wollte, scheint geglaubt zu haben, daß er mit der Intervention nicht ernstlich gemeint sey; als er aber von dem englischen Geschwader unter Sir Thomas Maitland angehalten und mit Gewalt bedroht wurde, gab er sich mit der ganzen Expedition (4000 Mann auf drei Dampfbooten, einer Korvette, und drei Transportschiffen) kriegsgefangen und wurde entwaffnet.

Dies geschah am 31. Mai. Gleichzeitig „scheint“ auch der Marschall Saldanha, wie das Journal des Debats meldet, bis auf eine Stunde von Dporto vorgerückt zu seyn, während von einer andern Seite die aus Galizien gekommenen spanischen Truppen vordrangen, und unterwegs ein ziemlich heftiges Gefecht mit den Streitkräften der Junta hatten. Letztere sollen dabei gegen 1000 Mann verloren haben.

Am 6. Juni nahm die Junta sofort die Bedingungen an, die sie am 7. Mai abgelehnt hatte. Das englische Geschwader ging inzwischen mit den genommenen Schiffen nach dem Tejo ab, befehlt aber die Gefangenen in eigenem Gewahrsam, und wies das Auslieferungsgesuch der portugiesischen Regierung zurück, weil dem Grafen das Antas und seinen Leuten das Verbleiben unter englischem Schutze versprochen worden sey.

Griechenland.

Athen, 30. Mai. (Allg. Z.) Neuerdings eingetroffene Nachrichten von der Gränze geben an, daß von Janina aus gegen Preveza eine Bewegung verschiedener türkischer Truppenabtheilungen stattgefunden habe, und eben so, daß von Bitoglien aus gegen Larissa hin Truppenabtheilungen geschickten.

Die englischen Linienchiffe, welche seit einiger Zeit im Golf von Nauplia oder vielmehr gegenüber bei den Mäulen lagen, sind wieder nach dem Piräus zurückgekehrt; dagegen ist das französische Linienchiff Triton vom Piräus dahin abgegangen, um Wasser einzunehmen.

Der gründliche Forscher des griechischen Mittelalters, Professor Fallmerayer, welcher mit dem letzten Dampfschiff von Triest hier ankam, verläßt uns heute wieder, um nach Konstantinopel und von dort nach Jerusalem zu gehen, wo er sich für längere Zeit aufzuhalten gedenkt.

Amerika.

Neu-York, 16. Mai. (Schwäb. Merk.) Vor kurzer Zeit starb der alte Baptistenprediger Hervey, wohl der älteste Bürger Amerikas, im 112. Lebensjahre. Vor einem Jahre war er vom Lande herein nach Neu-York gekommen, um hier zu predigen, und machte damals durch die Zeitungen bekannt, daß er in einer Kirche einige Erlebnisse aus dem Revolutionskriege von 1776 preisgeben wolle. Da der Alte arm und das Eintrittsgeld zu seinem Vortheil war, ging ich auch hin, fand aber — so wenig interessant erschien den Amerikanern das hohe Alter — nicht mehr als 40 = 50 Personen versammelt.

Mit einem Stock in der Hand bestieg der 111jährige Greis noch ganz rüstig die Kanzel und unterhielt eine

ganze Stunde mit lauter Stimme und in ziemlich zusammenhängendem Vortrage, schlug auch wohl im Eifer mit der Faust auf die Kanzel. Er wollte uns hauptsächlich begreiflich machen, daß Niemand anders, als der Satan selbst, es gewesen sey, der die Engländer im Jahr 1776 ins Land geschickt habe; er meinte, er wollte lieber einem Hund sein Essen anvertrauen, als einem Engländer sein Leben; kurz, er schien noch immer in jener Revolution zu leben.

Diese hatte er nicht allein als verheiratheter Mann mitgemacht, sondern er konnte sich auch noch ganz gut den französischen Krieg denken, der vor 88 Jahren mit der Schlacht bei St. Abraham endete. Damals war er, wie nun ich, sein Zuhörer, 24 Jahre alt. Was liegt doch zwischen diesem Tage, an dem die Engländer zuerst das entschiedene Uebergewicht auf dem amerikanischen Kontinent erlangten, und dem heutigen! Es ist gewiß kein Wunder, daß sich der Alte heutzutage nicht mehr zurecht finden konnte! Von anderthalb Millionen bis zu zwanzig Millionen Einwohnern und von einer verachteten Kolonie bis zu einem Weltreich ist doch kein kleiner Sprung, und wo in der Welt ist Das innerhalb eines Menschenlebens vorgekommen?

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

Für die nothbedrängten Schwärzwälder bis zum 15. d. M. 736 fl. 55 1/2 fr. Ferner aus der Grosphenbüchse „sechszehnte Wanderung“ 4 fl. Zusammen 740 fl. 55 1/2 fr.

Für die nothbedrängten Obenwälder 1092 fl. 55 fr. Ferner aus der Grosphenbüchse „sechszehnte Wanderung“ 4 fl. Zusammen 1096 fl. 55 fr.

Für die „bedrängte Gemeinde Rusloch“, Oberamt Heidelberg (Ausruf in Nr. 153 d. K. Z.) 113 fl. 40 fr. Ferner von E. St. 1 fl. 20 fr., W. D. 1 fl. 20 fr. Zusammen 116 fl. 20 fr.

Mit innigstem Dankgeföhle bescheinige ich hiermit den richtigen Empfang von neun und siebenzig Gulden 2 kr., welche bis zum 9. Juni für die bedrängte Gemeinde Rusloch in Folge des in Nr. 153 Ihres Blattes enthaltenen Ausrufs zur Mithätigkeit bei Ihnen eingegangen sind. Es ist wahrhaft erhebend, eine so rege Theilnahme edler Menschenfreunde für fremde Noth wahrnehmen zu dürfen. Mögen die freundlichen Geber allzumal, die so bereitwillig, reichlich und schnell geboffen haben und noch helfen, die Versicherung annehmen, daß ihre Gaben als Samenkörner auf einen guten Boden gefallen sind, und daß in den Unterstützten Geföhle des Dankes und der Liebe erweckt worden sind, welche theilweise unbekannt gewesen waren. Ich werde mir später erlauben, über die Verwendbarkeit der Gaben im Einzelnen Rechnung abzugeben. Zugleich zeige ich dankbar den Empfang nachstehender, unmittelbar bei mir eingegangenen Gaben an:

Bon. Dn. Pfarrer Sch. in Hohenheim	1 fl. — fr.
Aus Leutesheim:	
Bon. Frau Dr. Zolberg und der unter ihrer Leitung stehenden Kinderpflanz-Anstalt	8 fl. 15 fr.
Aus dem dortigen Pfarrhause, auch von Dienstboten	4 fl. 15 fr.
Bon. andern dortigen Freunden	3 fl. 30 fr.
	17 fl. — fr.
Rusloch, den 12. Juni 1847.	Pfarrer Eichhorn.

Freiburg, 12. Juni 1847.

Mit Ihrem werthen Schreiben vom 10. d. M. sende Sie mir 114 fl. 42 kr. für die bedrängten Schwärzwälder, die in die Kasse derselben geflossen sind und wofür ich Sie dankend bescheine.

Mit Achtung und Ergebenheit zeichne

Joseph Sautier.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

	Frankfurt, 14. Juni.	Prä. Papier.	Geld.
Deisterreich.	Metalliquesobligationen	5	107 1/2
"	"	4	97 3/4
"	Wiener Bankaktien	3	70 1/4
"	fl. 500 Loose		1964
"	fl. 250 Loose von 1839		155 3/8
"	Bethmann'sche Obligationen	121 1/4	121
"	ditto	4 1/2	96 1/2
Preußen.	Preussische Staatsanleihe	3 1/2	100
"	50 Thlr. Prämienanleihe		94 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	98 1/2
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840		89 1/4
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845		38
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	36 3/4
"	ditto v. J. 1846	3 1/2	95 3/4
"	ditto	3	91 1/2
"	Tannusaktien à 250 fl. ohne Div.	359	358 1/2
Kurhessen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.	32 1/4	32 1/2
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien		—
"	Obligationen	3 1/2	92 3/8
Darmstadt.	Obligationen	4	98 1/2
"	ditto	3 1/2	90 1/2
"	Partialloose à fl. 50		79
"	ditto à fl. 25		28 3/4
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	91 1/2
"	Partialloose à fl. 25		26 1/2
Holland.	Integralen	2 1/2	57 1/2
Wärent.	Obligat. b. Rothschild u. Erichsen.	4 1/2	101 1/2
"	ditto	3 1/2	88 1/2
Sardinien.	Partialloose à fr. 36 b. Gebr. Bethm.		35 1/2
Spanien.	Espan. Ardoins incl. 13 Coup.	5	22 3/8
"	ditto inländische	3	28 3/8
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Comp.		96 1/2
"	Obligationen à fl. 500	4	81 1/2
Portugall.	Obligationen in L. St. à fl. 12	3	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Am 14., 15. Juni.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	27° 8.0	27° 8.0	27° 8.3	
Temperatur nach Reaumur	15.5	14.2	18.1	
Feuchtigkeit nach Procenten	0.71	0.85	0.76	
Wind und Stärke (4 = Sturm)	ND°	SD°	SE°	
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.8	0.5	
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	4.0	4.0	
Berdunstung Par. Kub. Höhe	—	—	0.42	
Dunstdruck Par. Lin.	5.1	5.6	6.6	
14. Juni.	heiter,	ddr. trüb,	ddr. trüb,	
Therm. min.	8.2	Duft.	Regen.	
" max.	20.0			
" med.	14.6			
Am 15. Rebe blüht; im Jahr 1846 blühte dieselbe am 12.				

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Literarische Anzeigen.

A.371. Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen: Carlo Bosco, das Zauber-Kabinet oder das Ganze

der Caschenspieler-Kunst.

Enthaltend (61) wundererregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln und Geldstücken etc. zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Von Prof. Kerndorffer. Die Auflage. br. Preis 1 fl. 12 fr.

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine Anweisung zu (117) größtentheils noch unbekanntem leicht ausführbaren und überraschenden Kartenkunststücken von A. Meerberg. Es ist dies ein nettes Büchlein, welches viele neue, sinnreiche Kartenkunststücke enthält...

A.722. [3]1.

Transatlantische Post-Dampfschiffahrt zwischen Havre & New-York.

Direktion: A. Gerout, de Handel & Cie. in Havre. General-Agentur: Washington Finlay in Mainz.

Zweite Abfahrt den 25. Juni 1847.

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampfschiffe: Union, Philadelphia, New-York, Missouri, jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnengehalt. Diese Dampfschiffe übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Washington Finlay.

Generalagent der Dampfschiff-Linien zwischen Havre und New-York. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten: die Herren Slemph & Widmann in Karlsruhe, Hermann Fries in Heidelberg, Th. Paravicini in Bretten, Maximilian Eisig in Oestringen, J. B. Engelhard in Bruchsal, F. J. Steinruck in Achern, Wm. Bouginé in Freiburg (Breisgau), G. Classen, Inspector der königlichen Dampfschiffe, in Mannheim, J. Ottmann, Director der Diligences royales, H. Hipgé, Diligences générales, J. Tartler, Diligences Henry & Co., Carl Riecker in Pforzheim.

A.716. Bremen.

Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.

Nachdem nun fast sämtliche, früher engagirte Passagiere hier eingetroffen und sofort nach ihrer Ankunft von uns aufgenommen und nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas expedirt worden sind, und auch für Schiffsgelassenheit für die übrigen im Laufe dieses Monats noch eintreffenden Passagiere bereits durch uns gesorgt ist, so versetzen wir nicht, hierdurch zur Anzeige zu bringen, daß wir vom 1. Juli an wiederum regelmäßig am 1. und 15. Tage eines jeden Monats große dreimastige Schiffe erster Klasse nach New-York und Baltimore abfertigen, so wie wir außerdem am 1., 15. und 31. Juli gute Schiffsgelassenheiten nach Quebec in Canada haben und in den Herbstmonaten auch Schiffe nach New-Orleans und Galveston in Texas expediren werden.

Lüdering & Komp.

A.715. [2]1. Bremen.

Nachricht für Auswanderer.

In Verfolg der von mir unterm 15. Mai erlassenen Anzeige, wodurch ich nachwies, daß ich durch die erschwerte Bestimmung des neuen amerikanischen Gesetzes mich nicht hatte abhalten lassen, Auswanderer in großer Zahl auf namhaft gemachten Schiffen direkt nach New-York, Baltimore und Philadelphia zu befördern, und somit meine Verpflichtung gegen die von mir engagirten Auswanderer treulich zu erfüllen, bringe ich ferner zur öffentlichen Kunde, daß ich durch das nahe Eintreffen zahlreicher großer und schöner Schiffe im Stande gesetzt seyn werde, nun regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats Auswanderer nach genannten Häfen zu befördern, gleichwie den Passagierpreis für dieselben bedeutend zu ermäßigen.

keit, wie bisher, an Bord der Schiffe gesichert wird, so ist der Weg über Baltimore, New-York etc. allen andern vorzuziehen.

Indem ich die zur Auswanderung entschlossenen Personen erlaube, sich meiner Vermittlung zu bedienen, fordere ich dieselben auf, sich, zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalt hier, durch Vorauszahlung des üblichen Handgeldes die Plätze zu sichern, und zu dem Ende sich an meine Herren Agenten oder direkt an mich zu wenden.

Bremen, am 12. Juni 1847.

J. S. Buschmann,

obrigkeitlich angestellter und beordneter Schiffsmäkler.

A.724. Karlsruhe.

Erläuterungen.

An die mitunter fast an das Abenteuerliche streifenden Gerüchte über Brodpreise und Bäcker soll dieser Tage vornämlich sich auch Dasjenige angelehrt haben, als hätte ich durch Umtriebe die Früchte auf dem letzten Markt in Durlach zur erreichten Steigerung gebracht. Abgesehen davon, daß es weit über den Gränzen meines Charakters läge, etwas Derartiges zu beginnen, erlaube ich mir, dem Publikum die Aufklärung zu geben, daß ein solches Verfahren lediglich im Interesse der Stadtkasse wäre, weil die Bäcker jeweils nach den Brodpreisen ihre Fruchtrechnungen erhalten, wovon die vergangener Woche 25 fl. 27 fr. per Saak à 200 Pfund betragen *).

Hätte ich übrigens nur im entferntesten ahnen können, daß ich in meiner Stellung als Bäderebermeister und als Bäcker in der Gesamtmeisterei dem Publikum so wenig zu Liebe thun könnte, ich hätte keinen Augenblick angestanden, Beides zu quittiren, mit dem Muth in der Brust, auf andere ehrliche Weise mich ernähren zu können!

Karlsruhe, den 14. Juni 1847.

C. Borholz,

*) In Mannheim fassen die Bäcker Mehl und erhalten von 4 Pfund Brod 3 fr. Backerlohn.

A.698. [2]2 Karlsruhe. (Museum). Dienstag, den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Der zu verhandelnde Gegenstand liegt im Besesszimmer zur Einsicht auf. Karlsruhe, den 10. Juni 1847.

Die Kommission. A.686 [2]2. Karlsruhe.

Kaufgesuch. Es werden drei gute Weinfässer von 4 à 8 Fuder per Stück zu kaufen gesucht. Das Nähere theilt die Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfrage mit.

A.690. [2]2. Karlsruhe. Erledigte Stelle.

Bei einem Amisrevorator in der Nähe von Mannheim wird ein solider, im Rechnungswesen erfahrener Teilungskommissar, dessen Eintritt sogleich geschehen kann, gesucht. Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieser Zeitung.

A.707. [3]2. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Von dem Seiten der Stadt angekauften Weizen- und Roggen-Vorrath (ganz schöne Waare) werden in der Frühjahrs-Verkauf heute an taglich auch kleinere Quantitäten billigen Preises abgegeben, wovon die löblichen Bürgermeisterämter ihre Ortsangehörigen zu benachrichtigen ersucht werden. Karlsruhe, den 14. Juni 1847.

Der Gemeinderath. A.553. [3]3. Karlsruhe. Lehrlinggesuch.

In eine Tuch- und Modewaarenhandlung wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfragen.

A.713. [3]1. E.S. Nr. 1229. Karlsruhe. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in ein gangbares Kolonialwaaren-Geschäft als Lehrling gesucht; Näheres auf dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von W. Koelle dahier.

A.711. Karlsruhe. Gesingefandt!!

Unter mehreren Notabilitäten, die unsere Messe besuchen, steht unstreitig die sowohl durch ihre Mannfaltigkeit, als auch durch die Schönheit ihrer Exemplare so ausgezeichnete Menagerie des Herrn Schreyer oben an. Was besonders das Interesse eines hiesigen Publikums erregen könnte, sind die wirklich großartigen Leistungen des Tierbändigers, die einem Garter an die Seite gestellt zu werden verdienen. Ueberhaupt dürfte diese so reichhaltige Menagerie dem Besuche des Publikums sehr zu empfehlen seyn, da der Preis äußerst niedrig gestellt ist, und eine ähnliche wohl nicht so bald sich in Karlsruhe eintunden dürfte.

Ein Freund der Zoologie. A.712. Karlsruhe. Kunst-Anzeige.



Die akrobatische Gesellschaft des Rudolph Knie hat die Ehre, heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, jeden Tag zwei große Vorstellungen zu geben. Zum Schluß der Vorstellung die Pyramiden der Chinesen. Anfang der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der zweiten um 7 Uhr. Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz.

Es ladet ergebenst ein Rudolph Knie.

A.714. Grünwinkel. Zu verkaufen.

Weder englische Reitpferde stehen zum Verkauf im Engel in Grünwinkel.

Dankagung und Empfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Lammwirth in Neuschwoog, als Agenten der nach Amerika Auswandernden, meinen öffentlichen Dank hiermit dafür auszusprechen, daß derselbe schon zweimal von meinen Angehörigen nicht nur von hier nach Havre auf das schnellste beförderte, sondern auch dafür Sorge trug, daß dieselben sogleich nach ihrer Ankunft auf das beste ohne den geringsten Aufenthalt weiter befördert wurden.

Auch sind die Fahrpreise von Havre nach New-York und New-Orleans jetzt billig gestellt, so, daß ein Kind unter zehn Jahren 90 Franks, über zehn 100 Franks, und Erwachsene 110 Franks zu zahlen haben.

Ich rathe daher jedem Auswanderungslustigen an, sich an diesen Herrn Agenten zu wenden, und bin bereit, über die Wichtigkeit meiner Angaben Briefe meiner Kinder zur Einsicht abzugeben.

Karlsruhe, im Juni 1847.

Augustin Sermann.

A.721. Nr. 14,929. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Am 8. v. M. wurde zu Mühlburg von einem auf dem Felde stehenden Pflug das unten beschriebene Geschirz entwendet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken beifug der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß, daß der wegen Diebstahls dahier verhaftete ehemalige Fuhrmann Karl König von Mühlburg dieser Entwendung verdächtig ist.

Beschreibung des Pflugeschirrs. Eine noch ganz neue Pflugschar, 5 Pfund schwer; ein Pflugzug nebst Kette von Eisen, etwa 3 Pfund schwer, und ein etwa 6 Pfund wiegendes Sech, worauf die Buchstaben J. B. eingestochen sind und an dessen breitem Ende eine kleine Kette angehängt ist.

Karlsruhe, den 11. Juni 1847. Großb. bad. Landamt. v. Dufsch.

vd. Heinrich Roys.

A.730. [3]1. Nr. 8634. Eppingen. (Fahndung.) Die ledige Maria Anna Weber von Rohrbach, welche wegen Verübung des zweiten Diebstahls in fortgesetzter That in Nr. 114, 116 und 118 der Karlsruher Zeitung zur Fahndung ausgehrieben, und welsch letztere, da die Diebin von der großb. bad. Gendarmerie festgenommen und dem Untersuchungsrichter überantwortet war, in Nr. 147 deswegen wieder zurückgenommen wurde, — ist heute Nacht, Sonntag, den 13., auf Montag, den 14. Juni, mit der ledigen Amalia Tobriner, einer Israelfitin von Hohenheim, großb. bad. Bezirksamts Dossenheim, durch Absägung einer eisernen Stange in dem Kerkergritter, aus ihrer Gefängnißzelle ausgebrochen und hat sich auf flüchtigen Fuß gesetzt. Sie ist schon im Monate Januar aus dem Bürgerarrest zu Knielingen, wo sie wegen Verübung eines Diebstahls die Nacht durch aufbewahrt werden sollte, unter Umständen durchgenommen, die darauf schließen lassen, daß ihr von außen Hilfe dazu geleistet worden seyn müsse. So verhält es sich auch mit dem heute Nacht vorgenommenen Ausbruche. Mit vieler Wahrscheinlichkeit kann angenommen werden, daß ihr Geliebter, der schon im frühern Fahndungsschreiben genannte Maurergeselle, Adam Clemens, aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach gebürtig, der Hohenheiser sey, und den, obgleich er schon seit Jahren in den öffentlichen Blättern als Gauner und Dieb ausgehrieben ist, die Polizeibehörden, wie es scheint, frei und ungehindert passieren lassen.

Indem wir uns auf die Beschreibung der Marianna Weber in der letzten Fahndung berufen, ersuchen wir sämtliche in- und ausländische Polizeibehörden, auf die Diebin zu fahnden, und sie im Vernehmungsfalle gefänglich anher einzuliefern.

Eppingen, den 14. Juni 1847.

Großb. bad. Bezirksamt. Müller.

vd. Riebergall, A. J.

(Mit einer Beilage.)